

Bei R 25 und N 22 b wurde deutlicher Luftzug nach außen registriert. Dieser Luftzug führt im Frühling im Bereich von C 6 zu Schneeausschmelzungen. —

Das Quellwasser wurde im Reaktorzentrum auf Radioaktivität untersucht. Diese liegt unter  $10^{-12}$  C, also unter dem Wert für Niederschlagswasser geringen Alters (1).

#### *Literatur:*

- 1) *Hock, R.*: Thermenwasser aus der Eisensteinhöhle bei Brunn an der Schneebahn. Unveröffentlichter Bericht, Wien 1948.
- 2) *Trimmel, H.*: Bericht über die Begehung der Strecke Sommerweg—Mühlhoferhalle—Rudolfstor—Kerzenstüberl in der Eisensteinhöhle am 14. September 1958. Unveröffentlichter Bericht, Wien 1958.
- 3) *Waldner, F.*: Eine unterirdische Wunderwelt bei Bad Fischau. Unveröffentlichter Bericht, Mödling, o. J. (Im Archiv der ÖAV-Sektion „Allzeit Getreu“, Wiener Neustadt.)

#### *Erläuterungen zu Abbildung 1 und 2:*

Es bedeuten: 1 ... Polygonzug durch die Höhlengänge; 2 ... Polygonzug der Außenvermessung zur Erfassung des Geländes über der Höhle; 3 ... Grundstücksgrenzen im Höhlenbereich; 4 ... Umgrenzung des als „Umgebung des Einganges in die Eisensteinhöhle“ auf Grund des österreichischen Naturhöhlengesetzes zum Naturdenkmal erklärten Gebietes über den oberflächennahen Höhlenräumen.

#### *Anmerkung der Redaktion:*

Die Umgebung des Einganges in die Eisensteinhöhle ist in dem in Abbildung 1 eingetragenen Umfang mit Bescheid des Bundesdenkmalamtes vom 2. Februar 1968, Zl. 657/68, neuerlich zum Naturdenkmal im Sinne des Naturhöhlengesetzes erklärt worden. Dieser Bescheid ist bei Erscheinen dieses Heftes bereits rechtskräftig geworden. Ein früherer diesbezüglicher Bescheid (vgl. „Die Höhle“, 18. Jg., Wien 1967, S. 24) war vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft aufgehoben und zur neuerlichen Behandlung nach Ergänzung der amtlichen Unterlagen an das Bundesdenkmalamt zurückverwiesen worden.

## **Der Naturschacht 3741/8 auf der Villacher Alpe (Kärnten)**

*Von Uwe Jenatschke (Klagenfurt)*

#### *Lage und Zugang:*

Der Naturschacht (Kat.-Nr. 3741/8) befindet sich in der Villacher Alpe (Dobratsch) auf der Parzelle 1898 der Katastralgemeinde Saak, Ortsgemeinde Nötsch, politischer Bezirk Villach<sup>1</sup>.

Vom Endpunkt der Villacher Alpenstraße (Parkplatz 11, Roßtratte, 1732 m Seehöhe) gelangt man auf einem Fußweg zur Talstation

<sup>1</sup> Eigentümer: Maria Mayer von Wittgenstein de Kellermann, Gut Wasserleonburg.

des Höhenrain-Sesselliftes (1741 m); mit diesem wird bei einer Länge von 900 m ein Höhenunterschied von 216 m überwunden (Bergstation: Zehner, 1957 m)<sup>2</sup>. Hierauf folgt man dem Gipfelfahrweg bis zur Kote 2039 m und schwenkt dann in Richtung Süd ab. Nach etwa zehn Minuten Marsch über welliges, mit Latschen bewachsenes Gelände erreicht man eine tief ausgewitterte Störungslinie, die ungefähr parallel zum nahen Südabsturz der Villacher Alpe verläuft. In der Mitte dieser Einkerbung befindet sich eine längliche Doline von rund 40 m Durchmesser, welche an der Südostseite in etwa 2000 m Höhe einen bequemen Eingang bietet. Auf einem abwärts führenden Steig gelangt man nach etwa 20 m zum Schachtmund.

### *Erforschungsgeschichte:*

Der Schacht ist Hirtenbuben sicher schon lange bekannt. Die erste Großbefahrung erfolgte — soweit in Erfahrung gebracht werden konnte — am 29. August 1964<sup>3</sup>; damals konnte der Schacht bis auf — 64 m vermessen werden (Bezugspunkt im Westeingang der Doline)<sup>4</sup>.

Am 23. Juli 1966 konnte eine Expedition<sup>5</sup> bis auf ca. — 30 m vordringen. Anfang September 1966 gelang einer anderen Gruppe<sup>6</sup> der Vorstoß bis auf — 45 m, da sich die Randkluft durch das Abschmelzen des Eispfropfens geöffnet hatte.

Bei der Befahrung am 9. Oktober 1966 wurde der bis dahin tiefste Punkt erreicht<sup>7</sup>. Am 15. Oktober 1966 wurde diese Tour wiederholt und ein anderer vom Hauptschachtgrund hinabführender, etwa 30 m langer Ast verfolgt, welcher noch eine Fortsetzung besaß.

Neue Entdeckungen brachten die Schachterkundung vom 2. September 1967 mit dem bisher tiefsten Punkt des Schachtes<sup>8</sup> und die Fahrt vom 10. September 1967, bei welcher der Gletscherdom gefunden wurde.

### *Beschreibung der Höhle:*

Der Naturschacht befindet sich in triassischem Wettersteinkalk und ist in seiner Anlage an einen Kreuzungspunkt von Störungslinien gebunden, wobei die NW-Richtung dominiert. Als Höhleninhalt kön-

<sup>2</sup> Vgl. Österreichische Karte 1:25.000, Nr. 200/3 und 200/4, hrsg. vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien.

<sup>3</sup> Teilnehmer: W. Gressel, H. Reich, R. Scheffenegger, M. Schmid, H. Trimmel.

<sup>4</sup> Vgl. „Die Höhle“, 15. Jg., Heft 4, S. 101, Wien 1964.

<sup>5</sup> Teilnehmer: W. Gressel, R. Hammerschlag, M. Lexe, H. Pichler, K. Plasonig und 5 Mitglieder des Bergrettungsdienstes aus Klagenfurt.

<sup>6</sup> Teilnehmer: E. Florian, M. Lexe, F. Olbort.

<sup>7</sup> Teilnehmer: K. Gailer, E. Hafner mit einem Gast, G. Kuha, M. Lexe, U. Jenatschke.

<sup>8</sup> Teilnehmer: E. Anderwald, E. Florian, U. Jenatschke, R. Köhler, M. Lexe, K. Plasonig, H. Steinberger, P. Thaller.

# NATURSCHACHT

beim Dobratschsüdabsturz  
ca. 1830m, KÄRNTEN, KAT. NR. 3741/8

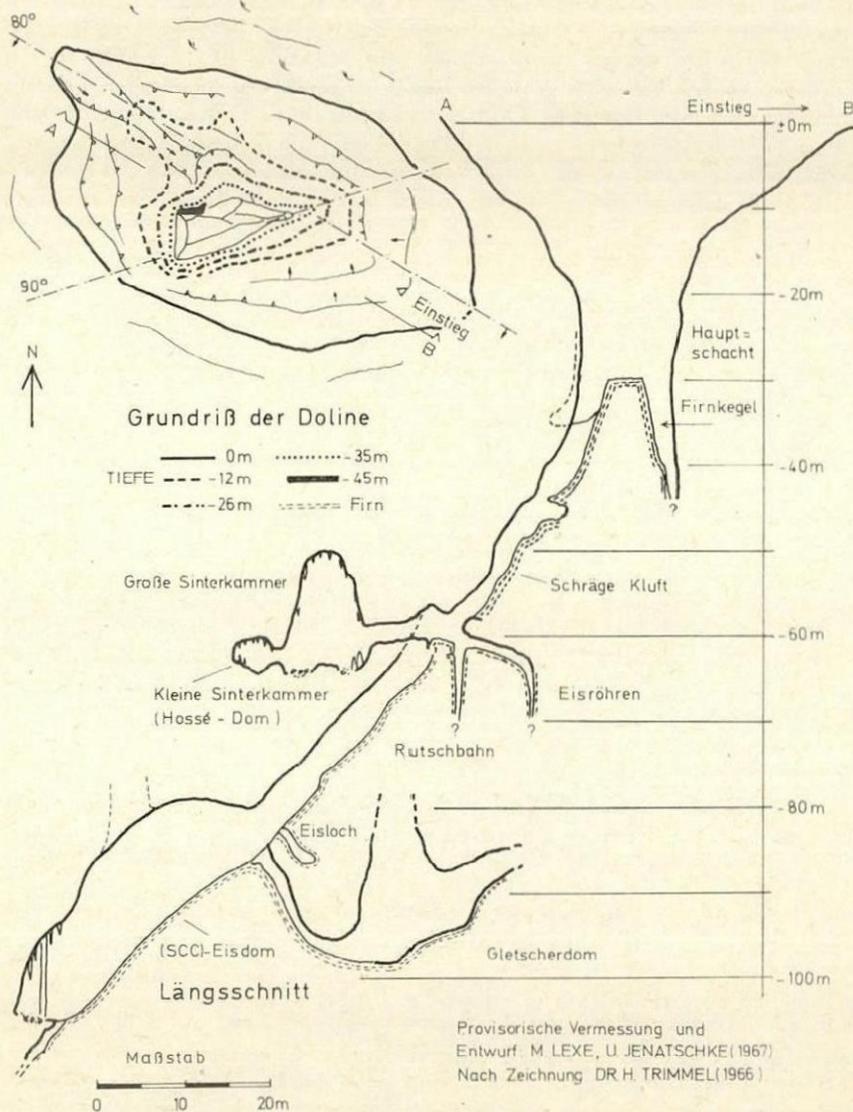


Abb. 1

nen angeführt werden: verharschter Schnee, Eis, lehmige Einschwemmungen, Sinterbildungen (Tropfsteine, Tropfsteinschutt, Knöpfchensinteransätze), Bergmilch, Kalzitkristalle und Schutt.

Der in der vorher erwähnten Doline liegende Schachtmund hat ein Ausmaß von ungefähr  $15 \times 25$  m. Diese schon als Abgrund bezeichnare Öffnung weist in einer Tiefe ab ca. — 30 m je nach Jahreszeit einen gänzlichen oder teilweisen Eispropfenverschluß auf.

Die nördliche Randkluft enthält in — 35 m Tiefe eine Ausbuchtung der Felswand, die bei den Befahrungen als Zwischenstation verwendet wird. Südwestlich davon schließt sich ein bis auf — 45 m führender Eisüberhang an, den man in Kamintechnik bezwingen kann. Sein Grund besteht aus einer Art Wächte, welche am Eispropfen des Hauptschachtes angewachsen ist. Für den weiteren Abstieg, der wieder überhängend ist, muß eine Drahtseilleiter eingebaut werden. Nach 5 m Höhenunterschied gelangt man zu einem Absatz und anschließend in einen schräg abwärtsführenden Schacht mit NW-Orientierung, welcher an einer Kluft liegt.

Im unteren Teil dieses Schachtes betritt man nach einer Felsbrücke eine der Klufrichtung folgende Kammer, deren Boden von einem Eisblock gebildet wird. Unterhalb dieses Blockes führt eine immer enger werdende Eisröhre noch bis ca. — 70 m hinab; dort wird

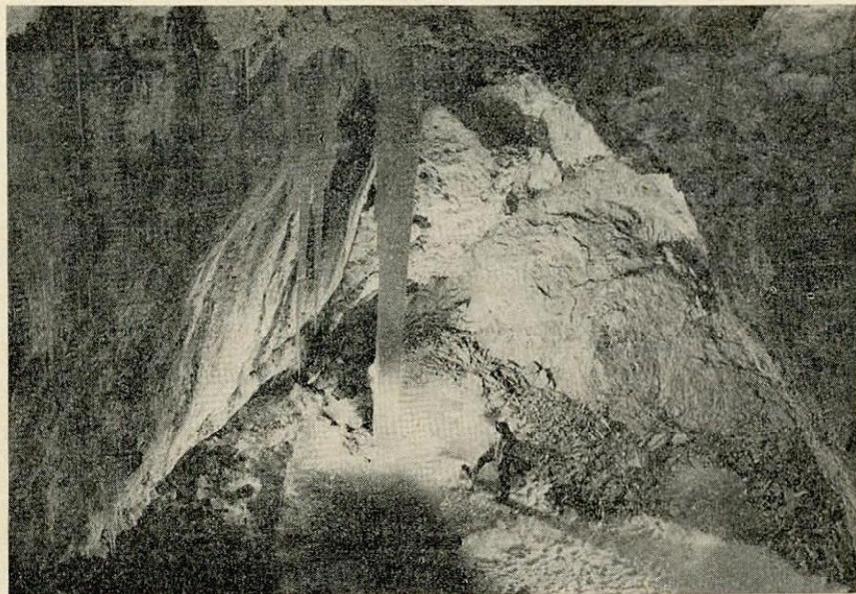


Abb. 2: Eissäule im Eisdome des Naturschachtes 3741/8. Foto: Uwe Jenatschke.

sie unerschließbar. Ebenso endet eine Kriechspalte, die oberhalb des Röhreneinstieges liegt.

Auf die Eisblock-Kammer folgt in der Richtung der NW-Kluft ein kurzer Gang, in dessen Seitennischen stark kristalliner Sinter festgestellt wurde. Die einzelnen Kalzitthomboederspitzen bilden dabei die Oberfläche des Sinterüberzuges. Dieser befindet sich auch an einigen Stellen der Gangsohle; dort sind die Spitzen allerdings abgeschliffen. Tropfstellen sind in den Sinter zentimetertief eingegraben. In den Ausschlaglöchern liegen herausgewaschene, abgerundete Kalzitkristalle.

Nach wenigen Metern mündet der Gang in einen höheren Raum, der bei der Erforschung nach dem verstorbenen Kärntner Höhlenforscher Hossé-Dom genannt wurde, aber auch als Große Sinterkammer bezeichnet wird (— 65 m). Dort und in einer daran anschließenden Nebenkammer (Kleine Sinterkammer) zeigen sich herrliche Sinterformen: Röhrrchen mit und ohne Rosettenbildung an der Spitze; Bergmilch, deren Farbe zum Rotbraun der Höhlenwände in eindrucksvollem Kontrast steht; Knöpfchensinter; angebrochene Vorhänge und Säulen, die wieder verwachsen sind.

Die Vermutung liegt nahe, daß die tektonischen Vorgänge, die zum Reißen oder Abbrechen der Sinterbildungen geführt haben, mit den Bergstürzen des Dobratsch<sup>9</sup> in Zusammenhang stehen. Stellenweise wird auch der Höhlenboden von abgebrochenen Tropfsteinen bedeckt, die von jüngerem Sinter überzogen sind. Abrißstellen von Stalaktiten sind gut erkennbar. Ein größerer Stalagmit zeigt auf seiner Bruchfläche eine radiale Anordnung der Kristalle. Daneben konnten auch brotlaibförmige Konkretionen beobachtet werden.

Nordöstlich der Eisblock-Kammer zieht eine firnige Randkluft zur Rutschbahn, deren Boden und rechte Wand aus durchscheinendem und geschichtetem Eis besteht (Möglichkeit einer Pollenanalyse). Auf der Rutschbahn fährt man in den Eisdom ab. Dort befinden sich zahlreiche Sintervorhänge, meterlange Eisstalaktiten und eine etwa 8 Meter hohe Eissäule. Die Sohle überlagert ein mächtiger Firnabhang, der im tiefsten Teil des Domes an Schutt endet. Vom oberen Ende der Halle zweigt ein enger Schluf zum Gletscherdom ab, der von einer großen Randkluft gebildet wird.

### *Zusammenfassung:*

Die große Öffnung des Naturschachtes mit der darüber hinwegführenden Störungslinie und der sie umschließenden Doline deutet auf eine in größere Tiefe hinabführende Höhle hin. Bei den bisherigen Befahrungen war es meist nicht gelungen, in den Schacht einzudringen, da ein Eispfropfen häufig jede Fortsetzung in die Tiefe verschließt.

<sup>9</sup> Der Dobratsch und sein Bergsturz. Der Bergsteiger, 33. Jg., H. 1, München 1965, S. 62—74.

Je nach der Schneemenge des Winters und den Witterungsverhältnissen des darauffolgenden Sommers ist es möglich, in der entstehenden Randkluft abzusteigen. Ein endgültiges Bild des Schachtes würde man erst nach einer längeren Warmwetterperiode erhalten, die das Abschmelzen der gewaltigen Eismassen herbeiführen würde. Der bisher tiefste erreichte Punkt liegt 100 Meter unter der Randschwelle der Einstiegsdoline.

Non loin du sommet du Dobratsch en Carinthie s'ouvre un grand gouffre qui a pu être exploré jusqu'à la profondeur de 100 mètres. L'exploration a été difficile par le fait que ce gouffre est souvent fermé entre 30 et 50 mètres de profondeur par la neige survivante presque tout l'été.

## Hundskirchen und Felsritzzeichen in Kärnten

*Von Walter Gressel (Klagenfurt)*

Drei Hundskirchen befinden sich im östlichen Oberkärnten in den zwischen Drau und Gail gelegenen Gailtaler Alpen; zwei davon wurden im August 1966 besucht. In beiden Fällen handelt es sich um freistehende kirchenähnliche Kalkfelsen, in die mehr oder weniger deutlich erkennbare Inschriften geritzt sind. Das dritte Vorkommen ist eine Felspartie südlich von Kellerberg (Gerichtsbezirk Paternion/Drau). — Kreuzartige Felsritzzeichen wurden auch am Eingang der Schlüssellochhöhle bei Einet im Lavanttal an der Westseite der Koralpe angetroffen.

Die erste der aufgesuchten Hundskirchen steht zwischen Kreuzen (Gemeinde Paternion) und dem Bauern in dem zur Ortschaft Kreuzen gehörigen Ortsteil Boden, noch im Engteufel des Tales an der Südseite des Baches, bevor man auf die Talweitung, den „Boden“, gelangt. Sie ist wesentlich bekannter als die zweite. Die Inschriften an der Felswand zeigen eine Kirche, einen Hund, eine Schlange und noch einige Zeichen sowie einige Worte und kopfstehende Buchstaben, welche als ein Sinnbild der Verwirrung der Welt in der Reformationszeit gedeutet werden (mit verkehrter Schrift: „also gets in der Welt“). Ein Kreuz mit der Schlange befindet sich in einen Stein gemeißelt im Hof des Bauern im „Boden“ sowie als Malerei aus jüngster Zeit auf einem der Häuser des Anwesens. Es soll die Bedrohung der Kirche (Schlange umringt das Kreuz) in der Reformationszeit darstellen.

Die zweite Hundskirche ist etwas schwerer erreichbar: im Golbitschgraben in Ebenwald (Gemeinde Paternion), der wie das Gebiet von

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Jenatschke Uwe

Artikel/Article: [Der Naturschacht 3741/8 auf der Villacher Alpe \(Kärnten\) 58-63](#)